Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 5 (1862)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nro. 37.

Neue Berner Schul-Zeitung.

Fünfter Jahrgang.

Bern. Samstag, den 13. September. 1862.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

Dr. Theodor Müller,

der Veteran von Hofwyl, II. Theil, 1. Abtheilung von Prof. Pabst.

III.

C. Th. Müller als Prediger und Religionslehrer in Hofwyl 1815—19.

Dieser reichhaltige Abschnitt enthält folgende Kapitel: 1) Fellenberg's Grundsätze. 2) Müller's religiöse Grundsätze. 3) Müller's Predigten. 4) M.'s Patriotismus. 5) M.'s Briefwechsel mit Jahn. 6) Weitere Nachrichten aus Deutschland. 7) M.'s Verkehr mit seinen Kollegen. 8) M.'s persönliches Verhältniß zu Fellenberg. 9) M.'s absonderliche Sitten und Gewohnheiten. 10) dito. Wir können leider nur wenige dieser Punkte näher berühren.

Müller als Prediger. Gar Manchem, dem Thdr. Müller ausschließlich von Seite seines jugendfrischen, übersprudelnden, mitunter kecken Humors bekannt geworden, könnte sein Beruf zum Predigen in zweifelhaftem Lichte erscheinen. Und doch hat Th. M. in diesem Amte überaus segensreich und nachhaltig gewirkt. Dies bezeugen eine Menge Briefe von Zöglingen und deren Eltern. „Unauslöschlich lebt in ihnen das Andenken an ihren größten Wohlthäter auf Erden." Mit tiefer Wehmuth wird der schönen Zeit gedacht, wo das göttliche Wort aus seinem Munde so tief in ihre Herzen eindrang, daß es ihnen ist als hörten sie ihn noch heute. Müller war ein Mann von reichem Gemüthe, tiefer Religiosität, gediegener theologischer Bildung und tief eindringender, hinreißender Beredtsamkeit. Ihm war das Christenthum die edelste Blüthe des Menschengeistes, das Ringen desselben nach Gottähnlichkeit, Lehre und Leben zugleich. Die Fundamentallehre desselben fand er in dem Spruche: „Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung und Liebe, aber die Liebe ist das höchste (und — setze ich hinzu — das schwerste). Und wenn Jemand allen Glauben hätte und hätte die Liebe nicht (d. h. die werkthätige Liebe Christi), so wäre es ihm nichts nütze." In diesem Sinne lehrte Müller. Ihm sollte das Wort des Heilandes zu That und Leben werden. Mit dem größten Nachdruck, mit der Kraft einer tiefen Ueberzeugung und nachhaltigen Begeisterung drang er fort und fort auf Geltendmachung eines praktischen, werkthätigen Christenthums. Herr Pabst zeichnet den Werth von M.'s Predigten in folgenden schönen Worten: „Viele seiner Predigten stehen, obgleich keine der erforderlichen Abrundung entbehrt, unter einander in unmittelbarem Zusammenhang und weisen auf einen allgemeinern, auf Monate und Jahre berechneten Plan hin. So kündigt sich namentlich eine Neujahrspredigt als das erste Glied einer Reihe von Reden an, welche den Zöglingen den Zweck ihrer ganzen Erziehung auseinandersetzen soll. Die Gedankenfolge scheint im ersten Augenblicke fast überall als eine unwillkürliche, nur aus der natürlichen Ideenassoziation hervorgegangene, läßt aber doch im Hintergrunde eine streng logische Berechnung erkennen. Mit einer ungemeinen Klarheit und Schärfe der Gedanken und Begriffe und einer von sorgfältiger Beobachtung zeugenden psychologischen Wahrheit verbindet sich ein ebenso lebhaftes als tiefes Gefühl, eine schwunghafte Begeisterung für den Gegenstand der Darstellung. Der Styl schließt sich jeweilen genau dem besondern Inhalt und rhetorischen Zweck der einzelnen Theile an. Hiernach wechselt überzeugende Bestimmtheit und strenge Bündigkeit mit leichtem, gefälligen Fluß, schwellende Fülle mit kräftiger Kürze. Mehrere Predigten sind mit rhetorischem Schmucke reichlich ausgestattet, jedoch innerhalb der durch die Würde des Gegenstandes gebotenen Schranken; von eitler Absichtlichkeit ist dabei nirgends eine Spur zu finden. Häufiger, als sonst in religiösen Reden der Fall ist, kommen Beispiele aus der Völkergeschichte, noch häufiger Gleichnisse und Bilder aus der Natur und dem Menschenleben vor, zuweilen ganz homerisch geformt, immer passend und der Jugend nahe liegend, anschaulich und lebendig, innig rührend oder kräftig erhebend und zur That anspornend. So mit der vollen Kraft eines jugendfrischen Gemüthes und zugleich mit den reichen Mitteln einer hohen und reifen Geistesbildung auf Verstand und Phantasie, Gefühl und Willen der Jugend eindringend, konnten Müller's Reden einen außerordentlichen und nachhaltigen Erfolg nicht verfehlen." In seinen Predigten suchte Müller namentlich auch die Liebe zum Vaterland zu wecken. Wie er selbst ein feuriger Patriot war und als solcher sein deutsches Vaterland mit unwandelbarer Treue in sein warmes Herz schloß, wie er später seinem zweiten Vaterlande, der Schweiz, die innigste und treueste Anhänglichkeit entgegenbrachte, so suchte er mit der ganzen Kraft einer hohen Begeisterung diese edlen Gefühle auch in den Herzen seiner Zöglinge zu wecken — eine Aufgabe, deren glückliche Lösung in einer Anstalt, deren Zöglinge aus allen Theilen der Welt herbeiströmten und die daher ein

vorherrschend kosmopolitisches Gepräge annehmen mußte, keine leichte Sache war.

Eine interessante Episode bildet der Briefwechsel zwischen Th. Müller und dem deutschen Turnvater Jahn in Betreff des Turnens, wobei sich indeß die beiden wackern Männer so wenig verständigen konnten, daß ein förmlicher Bruch, veranlaßt durch einen sehr unfreundlichen Brief Jahn's, nach einiger Zeit den brieflichen Verkehr ein unerwartetes Ende machte. Aber Müller trug die erlittene Unbill dem deutschen Patrioten nicht lange nach; die Hochachtung für den „Turnvater" gewann bald wieder die Oberhand bei ihm und noch in spätern Jahren erklärte er ihn für einen „prächtigen Kerl."

Welchen Nutzen gewähren Ausflüge mit Schulkindern?

(Fortsetzung und Schluß).

Doch, wie schon bemerkt, schlage ich weit höher den Nutzen an, welchen solche Ausflüge den Kindern in intellektueller Beziehung gewähren können, indem sie den Unterricht fruchtbar machen und unterstützen. Die Ausbildung des Geistes ist und bleibt doch die Hauptaufgabe der Schule. Wäre es das Gedeihen des Körpers, so würde dieser Zweck wohl eher erreicht werden, wenn die Kinder die Schule gar nicht besuchten, sich lustig im Freien tummelten und wenn man sie anleitete und anhielte, das zu thun, was Göthe in seinem „Faust" dem Mephistopheles in den Mund legt: „Begib dich gleich hinaus in's Feld, fang an zu hacken und zu graben. Erhalte dich und deinen Sinn in einem ganz beschränkten Kreise. Ernähre dich mit ungemischter Speise; leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub, den Acker, den du erntest, selbst zu düngen. Das ist das beste Mittel, glaub', auf achtzig Jahr dich zu verjüngen." Eben aus dieser beschränkten Sphäre, diesem Thierleben heraus will und muß die Schule den Menschen heben, soll aber anderseits sich hüten, ihn zum Bücherwurm, zum trockenen Wisser und Buchstabenknecht zu machen, sondern seine Sinne öffnen, ihn befähigen, das Theoretische praktisch zu verwerthen und für's Leben anzuwenden. Gerade hiezu sind Ausflüge ein treffliches Mittel, und jammerschade ist's, daß sie aus Mangel an Zeit nicht öfter stattfinden und wegen Unbeholfenheit und Unwissenheit des Lehrers nicht so fruchtbringend sein können, als sie sollten.

Es ist viel leichter in der Schulstube über manchen Gegenstand zu doziren, als denselben in Natura vorzuweisen und das Wissenswürdigste über ihn mitzutheilen und Manchen, der sich auf dem Katheder drinnen mit seinen Kenntnissen groß und breit macht, würde draußen in Gottes Natur jämmerlich in Verlegenheit kommen, wenn er den Schülern diese oder jene Pflanze nur benennen, ihren Nutzen erklären und bestimmen sollte, ob der Felsen hier aus Kalk oder Sandsteinen bestehe, ob der Gesang dieses Vogels einer Amsel oder Drossel angehöre, welchen Nutzen dieß oder jenes vorkommende unbekanntere Thier gewähre, warum jene Getreideart vortheilhafter sei als eine andere. Anschauung ist bei jedem Unterrichte eine Hauptsache; das weiß Jeder, welcher von der Pädagogik nur das A B C versteht. In Geographie und Naturgeschichte wird der Erfolg geradezu durch jene bedingt. Und doch lehrt man hundert und hundert Mal Dinge, wobei die Anschauung ganz und gar fehlt. Gemüthlich unterrichtet mancher Lehrer seine Schüler auf der Landkarte von Süd und Nord, Ost und West, ohne sich Jahr aus und ein darum zu bekümmern, ob die Schüler von diesen Begriffen auch die rechte Vorstellung haben, ob sie sich draußen orientiren können. Von der Donau und dem Lorenzo, dem Vesuv und dem atlantischen Oceau wissen die Kinder, aber sie können nicht sagen, wo die Ilfis und Emme sich vereinigen, wo der Napf- und Liebersee liegen, welche Richtung ich von meinem Standorte aus einschlagen muß, um nach Thun zu kommen.

Es ist eigentlich nicht meine Absicht, pädagogische Sünden, die ich so oft begangen, an den Pranger zu stellen, ich führe dieses nur an zum Beweise, welch' treffliches Mittel Ausflüge sind, solche Dinge zur klaren Anschauung zu bringen. Die Ausflüge sollten zuerst dazu dienen, die Kinder in der Umgegend ihres Wohnortes zu orientiren und ihnen die unumgänglich nothwendigen Begriffe zum Verständniß der Landkarte recht deutlich zu machen. Dann weiter gehend über (in der Geographie) Behandeltes prüfen, Irriges berichtigen, die Blicke erweitern z. B. Trifft man auf einen geschichtlich denkwürdigen Ort, so ist ja nicht zu versäumen, das Vorgefallene recht zu veranschaulichen, lebendig zu erzählen, zum vollen Verständniß zu bringen. Solche Eindrücke bleiben, wecken Liebe zum Vaterland und heil. Gefühle, sind im spätern Leben dem Menschen vielleicht ein Schutzengel gegen Rohheit und Ausgelassenheit. Ferner soll der Lehrer auch nicht ermangeln sich auf dem Wege mit den Schülern über vorkommende Gegenstände traulich zu unterhalten, sie auf Merkwürdigkeiten dieser oder jener Art aufmerksam zu machen, gestellte Fragen traulich zu beantworten, so gut es ihm möglich ist und er schaue auch kleine Opfer nicht, wenn es gilt, etwas Interessantes zu sehen. Alles das geschehe aber nicht in der Absicht, die Schüler im Angaffen zu üben, oder im todten Wissen zu bereichern, sondern im redlichen Streben, ihren Forschungsgeist, anzuregen, ihre Augen zu öffnen für Alles, was den Verstand bildet, Herz und Gemüth erfreut, daß sie ihre gesunden Sinne recht gebrauchen, nicht blind und interesselos durch die Welt laufen. Es wäre ein großes Verdienst der Volksschule, wenn sich die Unzahl jener Tröpfe reduzirte, die an tausend Erscheinungen, welche den denkenden Menschen anregen und erfreuen, gar keinen Antheil nehmen und das höchste Glück des Lebens darin finden, zu essen, zu trinken, zu schlafen und für die Fortpflanzung des Menschengeschlechts thätig zu sein. O möchten Jugend- und Volkslehrer und Staatsmänner und alle edlen Vaterlandsfreunde Hand in Hand gehen und kein Mittel unbenützt lassen, durch Anschauung, Anregung und Belehrung Alt und Jung geistig zu erfassen, ihnen einen Impuls zu geben zu eigenem Forschen und Nachdenken, zu stetem Fortschreiten auf dem Wege, welcher da heißt: Menschenbildung. —

Noch größern Nutzen können diese Ausflüge schaffen in moralischer Beziehung, weil dem Lehrer bei solchen mehr noch als in der Schule das Feld geöffnet ist zu erzieherischer Thätigkeit, da er an diesem Tage Elternstelle vertritt und Gelegenheit hat, dem Charakter der Schüler von einer neuen Seite kennen zu lernen. Wie überall wirkt er auch hier mehr, durch sein eigenes Beispiel als durch Belehrung. Diese Ausflüge ermöglichen es ihm, in den Kindern zu wecken und zu nähren die Tugenden der Einfachheit, Genügsamkeit und thätigen Bruderliebe. Sein Bestreben sei darauf gerichtet, daß bei solchen Ausflügen kein großer Aufwand entstehe für Kleidung und Unterhalt, daß es auch den Kindern der Unbemittelten möglich werde, an denselben Theil zu nehmen, daß Alle bei Wenigem zufrieden und glücklich sich fühlen, daß es nach und nach unter den wohlhabendern Schülern zur Ehrensache werde, auch den allerärmsten zum Mitgenuß dieser Freunde zu verhelfen. Das Beispiel des Lehrers durch Wort und That vermag da unendlich viel. Sind die Freuden des Lebens im Laufe des Jahres so ungleich vertheilt, so sollte die gesammte Schuljugend doch einen Tag haben, an dem Alle sich gleich freuen können. Es ist nöthig, dem Herzen des Kindes die Richtung zu geben, die höchste Freude zu fühlen, wenn Niemand von derselben ausgeschlossen wird. Alles das wird für's ganze Leben wohlthätig sein. Finden wir

ja so häufig Beispiele, wo neben der größten Armuth gepraßt wird, ohne an die Milderung derselben zu denken, wo der bescheidene Besitz nicht mehr beglückt, weil das Versagte einziges Ziel des Strebens ist, wo Tand und Prunk die Menschen blenden, trennen und unglücklich machen. Bei solchen Anlässen kann der Lehrer durch Blick, Wort und That zur lebendigen Erkenntniß bringen, wie in Einfachheit und Zufriedenheit das Glück des Lebens bestehe, welchen Segen die Erfüllung des Bibelwortes verheißt: „Wohlzuthun und mitzutheilen ꝛc. und: Was ihr gethan dem geringsten der Brüder, das habt ihr dem Heiland gethan.“ — Die Ausflüge können ferner auch ein Mittel werden, die Bande der Liebe und des Zutrauens zwischen Lehrer, Eltern und Schüler fester zu knüpfen. Unwillkürlich schließen sich die Kinder bei solchen Ausflügen enger an den Lehrer; ferne dem elterlichen Hause suchen und erwarten sie in ihm ihren Freund, Rathgeber, Führer und Vater. Er hinwieder, wenn er seines Namens würdig sein will, betrachtet seine Schüler als Glieder einer Familie, ihm von Gott und Eltern anvertraut. Scheidewände, welche Fähigkeiten, Alter und Herkommen in der Schule oft machen, sind heute gefallen; es verbinden sich die Kleinen und Großen, Repräsentanten der ersten und dritten Klasse, Reiche und Arme, und der Lehrer muß es durch die That beweisen, daß er sich dessen recht herzlich freut, und soll, ohne seiner Würde etwas zu vergeben, seinen Schülern zeigen, daß er heute Nichts vor ihnen voraushaben, Freude und Leid getreulich mit ihnen theilen und die Quelle sein will, aus welcher der Jugend Freude sprudelt. Wenn er hier treulich einem Ermüdeten nachhilft, dort für einen Unpäßlichen besorgt ist, Unvorsichtige warnt, Wißbegierige belehrt. Das gewinnt ihm das Herz seiner Schüler und manche Kindesnatur lernt da den Werth des Lehrers besser kennen als in der Schulstube. Das wirkt wohlthätig auf die Eltern zurück, wenn ihre Lieben daheim von Allem Kunde geben. Dankgerührt glänzt manches Mutterauge; ernst und still freut sich das Vaterherz und das gewichtige Lob spricht sich manchmal in dem Geständniß aus: Ja, ihr habt einen wackern, treuen Lehrer; er, der so treu für euer Leibliches sorgte, thut noch mehr für euern Geist.

Fernern Nutzen in moralischer Beziehung können solche Ausflüge gewähren, weil sie dem Lehrer eine treffliche Gelegenheit bieten zur Beförderung dessen, was wohl lautet, ehrbar ist und keusch, zum Genusse und zur Angewöhnung solcher Freuden, welche Körper und Geist erquicken, den Sinnen Genuß, dem Verstande Beschäftigung und dem Gemüthe Nahrung darbieten. Gerade bei solchen Ausflügen lernt der Lehrer diejenigen seiner Schüler am besten kennen, welche oft Anlaß zu Zank und Neckereien, durch Fluchen, unanständige Reden und muthwillige Streiche Aergerniß geben, da strafe er mit unnachsichtlicher Strenge, halte darauf, daß die Kinder gesittet ihres Weges ziehen, Niemanden beleidigen, Begegnende freundlich grüßen, und sich überhaupt so betragen, wie es Anstand und gute Sitten erheischen. Solch' ein Zug Kinder ist in der Regel maßgebend zum Urtheil, ob die Schule, wenigstens in disziplinarischer Rücksicht, eine gute oder eine schlechte sei. Jedoch sollen da alle Kinder innert den Schranken der Ordnung frisch natürlich, hellauf sein. Abwechselnd Gesang mit unschuldigen Spielen würze da das jugendliche Leben. Nur so können Ausflüge bildend und veredelnd, Sittlichkeit weckend nicht nur für diese kurzen Momente, sondern für's spätere Leben wirken, während Marktbelustigungen und mancherlei Spiele schon durch ihre Rohheiten und Ausgelassenheiten ihren unsaubern Geist verkünden. Der Genius der Freude weicht, wenn die Sittlichkeit ihre Feigenblätter wegwirft; dann tritt die Zügellosigkeit hervor und reißt die Schranken nieder, welche Gesetz und Anstand, Vernunft und Religion vorschreiben. Gewöhnt man die Jugend an edlere Vergnügungen, so werden solche Rumpeltage im Volksleben immer seltener. Eben deßwegen, weil so Viele keine bessern Freuden kennen lernten, weil sie nie angeleitet wurden in sich, der Natur, in sinnigem Gespräch, in Gesang, Musik und veredelndem Spiel den Born der Freude aufzusuchen, greifen viele unserer Jünglinge und Männer zu Karten, Kegeln und Würfeln, treiben sich bis Mitternacht in Wirthshäusern herum, reißen die ekelhaftesten Zoten und drücken sich zuletzt noch Vergißmeinnicht blutiger Art auf Köpfe und Rücken. Eben deßwegen suchen so viele unserer Weiber und Töchter sich die Zeit mit eitlen Tändeleien, mit Klatschereien oder mit verbottenen Liebschaften zu vertreiben; ihre Hauben, Krinolinen, Unterröcke und Kaffeekannen sind die Götter, welche sie ins Elysium versetzen; daher der furchtbare Zudrang zum Schaffot, wenn die Nemesis Unglückliche ereilt. — Ich muß die Augen niederschlagen, sollte es wahr sein, daß man sogar mit Schulkindern bei einem so blutigen Geschäfte zugegen sein und die Neugierde an gefallenen, im höchsten Grade mitleidenswerthen Sündern stillen kann. Aus dem Gesagten wird man ersehen, daß ich von solchen Ausflügen Nutzen erwarte. Den aber können dieselben nur dann bringen, wenn der Lehrer ein ganzer Mann ist, Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, seinen Beruf nicht als Miethling, sondern als Nachfolger dessen treibt, der gesprochen; „Weide meine Schafe!“ Wenn er diese Ausflüge nicht anwendet, um sich gute Tage zu machen, sondern so verwerthet, daß sie sein Wirken in der Schule unterstützen und für eine spätere Zeit Segen bringen. Ja, möge es Jeder von uns tief ins Herz schreiben: Die Schulstube ist nicht der ausschließliche Ort unseres Wirkens; der Unterricht allein ist nicht unser ausschließliches Geschäft. Die ganze Kinderwelt ist uns anvertraut. Durch Beaufsichtigung, Leitung, Veredelung der Jugendfreuden können wir manche böse That im Keime ersticken und im Gewande der Freude wohlthätig auf die Herzen der Kinder wirken. Was so viele Eltern an den Kindern versäumen, das kann unsere Treue und Liebe zu den Unschuldigen wieder verbessern und viele Gutgesinnte werden uns dafür herzlichen Dank zollen. Das Bewußtsein, manchem guten Kinde, das vielleicht daheim wenig frohe Stunden hat, sein Jugendleben erheitert zu haben, entschädigt uns reichlich für Mühe und allfällige Mißkennung. Seien wir daher die freundlichen Engel der Kinder, welche die harmlosen Tage der Jugend mit unschuldigen, edlen Freuden verschönern und dadurch auch segnend einwirken auf ein später Geschlecht! C. M....

Mittheilungen.

Bern. Hier ist ein ziemlich heftiger Streit entbrannt zwischen den Behörden des Staates und denjenigen der Stadt, die überhaupt selten in Frieden leben; diesmal betrifft es eine Schulangelegenheit. — In der Länggasse wurde im Herbst 1860 eine neue Schule mit fünf Klassen, mit eigenem Schulbezirk und eigener Schulkommission errichtet. An dieser Schule wurden im letzten Frühling die dritte und die fünfte Klasse vacant. Die Ausschreibung dieser Stellen, erstere für einen Lehrer, letztere für eine Lehrerin, hatte einen äußerst günstigen Erfolg, denn es meldeten sich 11 Lehrer und 14 Lehrerinnen. Die Schulkommission beschloß, ihre Wahlvorschläge ohne Bewerberexamen, auf Zeugnisse und Erkundigungen hin, zu machen und der Herr Schulinspektor scheint mit diesem Verfahren einverstanden gewesen zu sein. Hier aber war nun das Einverständniß schon zu Ende. Die Schulkommission bildete ihren Wahlvorschlag, ohne sich mit dem Schulinspektor verständigen zu können, und dieser gab daher dem Gemeinderath unter Angabe seiner Gründe einen andern Vorschlag ein. Folgendes waren die beiderseitigen Vorschläge:

Der Schulkommission:	Des Schulinspektors:
I. Hr. Weihrauch, Lehrer in Walliswyl.	Hr. Schärer.
II. Hr. Schärer, Lehrer in Bümpliz.	Hr. Weihrauch.
I. Jgfr. Moser, Lehrerin.	Jgfr. Aebersold.
II. Jgfr. Siegfried, Lehrerin.	Jgfr. Moser.

Die Gründe, die der Schulinspektor bei dem Gemeinderath geltend machte, müssen ziemlich einleuchtend gewesen sein, denn neun Mitglieder dieser Behörde, in welcher er äußerst geringe persönliche Sympathien besitzt, stimmten nach seinem Vorschlag für Hrn. Schärer, und diese thaten es gewiß nicht ihm, sondern eben seinen Gründen zu lieb; 10 Stimmen dagegen fielen nach dem Vorschlag der Schulkommission. Hierauf gelangte der Wahlvorschlag mit dem Bericht des Schulinspektors versehen, vor die Erziehungsdirektion, damals Hr. Regierungspräsident Schenk, zur Bestätigung oder Nichtbestätigung. Hier nun schlugen die Gründe des Schulinspektors nicht nur fast, sondern ganz durch, und es erfolgte die Nichtbestätigung, mit sehr einschneidender Motivirung, in welcher es unter anderm heißt, — Die Wahlbehörde habe wissentlich weniger fähige Bewerber den fähigern vorgezogen. Dieser Entscheid erregte große Entrüstung und wurde heftig angefochten. Es sollten durch denselben nicht nur die Rechte der Gemeinden, sondern auch diejenigen der Lehrer verletzt sein. Der Kampf beschränkte sich nicht lange auf das Gebiet der mündlichen Diskussion, sondern ging in die Presse über, wo er nun schonungslos und mit vielem Kraftaufwand und in solcher Ausdehnung geführt wird, daß selbst außerkantonale Blätter in demselben Partei ergreifen. Aus diesem Grunde glaubt nun auch die Schulzeitung ihren Lesern den Thatbestand darlegen zu sollen. Auf die Streitfrage selbst treten wir nächstens ein, wenn nicht etwa der Streit dann schon beigelegt sein sollte.

Anzeige.

Die dießjährige Versammlung des bernisch-solothurnischen Lehrervereins wird stattfinden im Schulhaus zu Grenchen, Samstag den **18.** oder 25. Oktober. Die definitive Bezeichnung des Tages und des Beginnes der Versammlung wird später noch erfolgen.

Verhandlungsgegenstände:

1) Ueber die Methode des geographischen Unterrichts in der Volksschule.
   a. Referent: Hr. Jakob, Lehrer am Gymnasium in Biel.
   b. Rezensent: Hr. Pfister, Sekundarlehrer in Büren.
   Ein zweiter Rezensent ist noch zu bestimmen.

2) Parallele zwischen den Primarschulgesetzen der Kantone Bern und Solothurn.
   a. Referent: Herr Bezirkslehrer Ferrenmutsch in Grenchen.
   b. Rezensenten: Hr. Wildermuth, Lehrer an der Mädchensekundarschule in Biel.
   Hr. Lang, Professor in Solothurn.

3) Diskussion über Gegenstände freier Wahl.

Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein

Büren, den 26. August 1862.

Der Vorstand.

Bitte.

Von Zbinden's „Dorfschulmeister" sind circa 1300 Exemplare versendet und davon etwa 1100 nicht refüsirt worden. Es sollte nun im Laufe dieses und des nächsten Monats der Betrag durch Nachnahme erhoben werden, was per Exemplar mindestens 12 Rappen und im Ganzen über 100 Fr. Kosten veranlaßt. Um nun den Zweck möglichst zu wahren und der Familie des Zbinden möglichst viel zu retten, möchte ich die HH. Lehrer bitten, mir den Betrag noch vor Ende Oktober etwa Kirchgemeindeweise oder sonst von je Etlichen zusammen einzuschicken. Namentlich möchte ich die HH. Präsidenten von Konferenzen und Kreissynoden dringend gebeten haben, sich der Sache anzunehmen, die Beträge etwa an Lehrerversammlungen, wo sich die beste Gelegenheit bietet, einzukassiren und mir sammt Verzeichniß einzuschicken, so daß ich dann im Laufe Novembers vielleicht nur noch einen kleinen Theil der Gelder auf dem immerhin kostspieligen Postwege zu erheben hätte.

Jk. Egger, Schulinspektor in Aarberg.

Einladung.

Sämmtliche Lehrer, welche zur Zeit der Direktion des Hrn. Grunholzer Zöglinge des Seminars zu Münchenbuchsee waren, werden hiermit zu einer Versammlung eingeladen nach **Schönbühl** auf Samstag den 27. September nächstkünftig, des Morgens 10 Uhr. Solche, die den Lehrerstand verlassen haben, dürfen natürlich nicht fehlen, und andere Lehrer und Schulfreunde sind dabei herzlich willkommen.

Traktanda:

Referate über die Frage: „Welche Züge aus dem Seminarleben sind dir seither noch oftmals in Erinnerung gekommen?"

J. Eggimann, Lehrer. — J. Wirth, Lehrer. — Joh. Ryser, Lehrer. — U. Ryser, Lehrer.

Ernennungen.

A. Provisorisch.

Herr Joh. Mani von Schwenden an die gemischte Schule zu Riedern, Kirchgemeinde Diemtigen, bis 1. April 1863.

B. Definitiv.

Herr Rudolf Pulfer von Rüggisberg, Oberlehrer zu Bütschel, an die Oberschule zu Zollikofen.
„ Gilgian Gempeler von Frutigen, Oberlehrer zu Wilderswyl, an die Mittelschule zu Zollikofen.
„ Christian Joß von Herlofingen, Lehrer im Pfaffenmoos, an die gemischte Schule zu Oberheunigen.
„ Samuel Ryf von Attiswyl, Lehrer auf der Oschwand, an die Oberschule zu Brügg.
„ Fried. Bühlmann von Laubbach, Lehrer zu Bütschel, an die gemischte Schule zu Kirchthurnen.
„ Sam. Wiedmer von Gränichen, Lehrer in Rüegsauschachen, an die gemischte Schule zu Moosaffoltern.
„ Joh. Kopp von Niederönz, Lehrer in Thun, an die Mittelschule zu Jegenstorf.
„ Gottl. Känel von Aeschi, Lehrer in der Armenanstalt zu Köniz, an die Mittelschule zu Wald.
„ Bend. Lader von Großaffoltern, Lehrer im Heimberg, an die gemischte Schule zu Jaberg.
Jgfr. Wälchli von Madiswyl, gewes. Schülerin der Einwohner-Mädchenschule, an die Unterschule zu Gurzelen.
„ Elise Haldimann von Bowyl, Lehrerin zu Langnau, an die Elementarschule zu Tännlenen.
„ Elise Jungi von Wahlern, Lehrerin in der Viktoria-Anstalt zu Wabern, an die Elementarschule zu Wald.
„ Maria Salome Rothbacher von Blumenstein, Lehrerin zu Muhlern, an die Elementarschule zu Burgistein.

Ausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kdz.	Bes.	Anmldngst.
Wilderswyl, K.-G. Gsteig	Oberschule	80	Fr. 565	20. Sept.
Seftigen	Oberschule	75	Min.	20. „
Bütschel, K.-G. Rüggisberg	Oberschule	60	Min.	20. „
„ „ „	Unterschule	55	Min.	20. „
Hohfluh auf Hasleberg, K.-G. Meiring.	Obersch.	54	Min.	20. „
Reute „ „	Gem. Schule	80	Min.	20. „
Burgistein	Oberschule	80	Min.	18. „
Bußwyl, K.-G. Heimiswyl	Gem. Schule	80	Min.	20. „
Wyßbach, K.-G. Madiswyl	Oberklasse	55	Fr. 620	21. „
Kehrsatz	Gem. Schule	85	„ 587	20. „

Berichtigung.

Im Leitartikel von Nr. 36, Zeile 10 lies Reduktion, statt Redaktion.

Verantwortliche Redaktion: J. König. — Druck und Expedition von Carl Gutknecht.